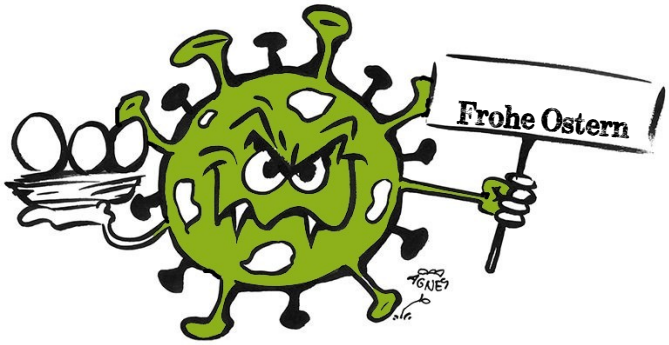
KULTURLAND
Genossenschaft

Rundbrief Nr. 21



www.Live-Karikaturen.ch, CC BY-SA 4.0

April 2020

Liebe Mitglieder, Freundinnen und Interessenten!

Corona, Corona, Corona auf allen Kanälen. Das unberechenbare Virus schlägt die Welt in seinen Bann. Sie wird sich ändern müssen; zu deutlich hat die Pandemie die Verletzlichkeit unserer gesellschaftlichen Strukturen aufgezeichnet.

Die Kulturland-Genossenschaft will und kann ein Teil dieser Veränderung sein! Ganz konkret bauen wir rund um unsere Höfe resilientere, nachhaltigere, menschlichere Strukturen auf. In unserem aktuellen Rundbrief möchten wir dieses Thema ausleuchten. Er ist zum Weitergeben gedacht: Freunde, Verwandte, Kolleginnen sind willkommen, unserer Gemeinschaft beizutreten und an der Zukunft zu bauen!

Nahversorgung in der Krise

“Die genetische Vielfalt ist durch die agrarindustrielle Intensivierung einzelner Tierarten und -Rassen, sowie durch die Zerstörung der Habitate natürlicher Bio-Diversität zunehmend eingeschränkt, dass einer Verbreitung dieser Art von Viren immer weniger bremsende Wirkung entgegensteht”, schreibt Julia Bar-Tal, Landwirtin auf der SoLaWi Bienenwerder, einem unserer Kulturland-Höfe in ihrem solidarischen Gruß in Zeiten von Corona.

Julia Bar-Tal

„Solange ‚der Laden‘ ungestört durch das Virus lief, wurden die externalisierten Kosten quasi klaglos und unbemerkt getragen von den Tieren, der Umwelt, den landwirtschaftlichen ArbeiterInnen, den KonsumentInnen, dem Staat, dem Gesundheitswesen und vielen mehr. Sie wurden bisher nie den landwirtschaftlichen Betriebskosten zugerechnet, und die Verantwortlichen mussten nie dafür aufkommen. Wäre dies geschehen, würde es diese Form der Agrarindustrie überhaupt nicht geben. Das wird auch jetzt mit den immensen Kosten, die der Corona-Ausbruch verursacht, nicht der Fall sein. Die werden am Ende wir schultern müssen.

Umso mehr sollten wir die derzeitige Krise zumindest als Chance sehen, diese Ungerechtigkeiten ein für alle Mal in Frage zu stellen und nach Wegen zu einer tiefgreifenden Veränderung zu suchen – gemeinsam.”Bauernhöfe, die vielfältig für ihr regionales Umfeld produzieren statt spezialisiert für den Weltmarkt, erweisen in der Krise ungeahnte Vorteile. Die Journalistin Marianne Landzettel lebt zum Beispiel mit Familie in London und berichtet davon in der AbL-Bauernstimme vom März: „Ohne die Gemüsekiste von Riverford wüsste ich nicht, was es bei uns heute zu essen gibt… Auch meine Freunde berichten von leeren Obst- und Gemüseregalen und Kühltheken ohne Fleisch, Milch, Butter und Käse… Aber wir sollen ja auch alle online shoppen. Einer meiner Freunde konnte einen Termin ergattern: die Lieferung kommt in drei Wochen“.

Die Corona-Krise hat dem verblüfften Publikum gezeigt, wie schnell und unerwartet weltweite Handelsbeziehungen gestoppt werden können. Die Bänder der Autohersteller in Deutschland standen in kürzester Zeit still, nachdem in China das öffentliche Leben heruntergefahren war. Nicht auszudenken, wenn wir aus China von Lebensmittellieferungen abhängig gewesen wären – drei Wochen Lieferfrist sind da keine schöne Perspektive. Und auch in den heimischen Supermärkten gab es trotz weiterlaufender Versorgung plötzlich merkwürdige Lücken: keine Hefe, kein Mehl, keine Sahne vor Ostern….. Auch wenn es im Prinzip genug gibt, kann die gleichmäßige Versorgung mit täglichem Bedarf kippen, wenn die allgemeine entspannte Konsumhaltung einer plötzlichen Angst Platz macht und Vorratskäufe einsetzen.

Kulturland-Höfe als solidarische Gemeinschaften

Es braucht keinen Staat mit Lebensmittelgutscheinen, um die Versorgung von Menschen in Krisenzeiten sicherzustellen. Es braucht Strukturen, in denen Menschen ihre gegenseitigen Bedürfnisse wahrnehmen und sich zur gemeinsamen Versorgung zusammentun können – solidarische Strukturen. Denn die Gefahr in der Krise resultiert aus der Anonymität der Marktbeziehungen, nach dem Motto: Wer durch meinen Hamsterkauf am anderen Ende leer ausgeht, braucht mich nicht zu interessieren – ich kenne die Leute ja nicht und bin für sie auch nicht zuständig.

Fülle auf Hof Tangsehl

Wer dagegen Teil einer vielleicht 200 Menschen umfassenden Versorgungsgemeinschaft ist, der wird nicht leer ausgehen – und auch nicht der, der diese Gemeinschaft versorgt. So funktioniert solidarische Landwirtschaft. SoLaWi-Höfe stellen das Marktprinzip auf den Kopf: sie thematisieren nicht den eigenen Bedarf, sondern zuerst den Bedarf des Gegenübers. 50 bis 100 Haushalte können die Lebenshaltungs- und Erzeugungskosten einer Bauernfamilie finanzieren. Die Familie hat ihr garantiertes Einkommen; dafür gibt's die Lebensmittel für die Gemeinschaft kostenlos.

Nach der normalen Marktlogik müsste der knauserige *homo oeconomicus* als Bauer jetzt versuchen, seine Gruppe nur mit dem nötigen Minimum zu versorgen. Tatsächlich aber erzeugen SoLaWi-Höfe ihre Lebensmittel mit persönlicher Hingabe und in kaum glaublicher Fülle. Solidarische Ökonomie funktioniert.

„Ich hoffe im Namen meines gesamten Berufsstandes sprechen zu können", schreibt Julia Bar-Tal, „wenn ich sage, wir werden uns nicht in einer Situation von Mangel dazu hinreißen lassen, unsere Produkte nur noch Menschen mit den entsprechenden finanziellen Mitteln zugänglich zu machen. Wir werden dafür einstehen, dass Lebensmittel allen Menschen gleichermaßen zukommen, egal welchen Hintergrund an finanziellen Möglichkeiten, Herkunft, Bildung, Sprache oder Kultur sie haben. Wir werden aus Solidarität arbeiten und nicht gewinnorientiert."

Genauso funktioniert auch die Kulturland eG – nur in Bezug auf das Eigentum an Grund und Boden. Unsere Mitglieder verzichten auf Zinsen (sie bringen sogar noch Eintrittsgeld mit), um dem Hof ihres Vertrauens den Grund und Boden zur Verfügung zu stellen, mit dem er für die Region arbeiten kann. Ausnahmslos alle Kulturland-Höfe arbeiten mit regionalem Bezug, knapp die Hälfte davon als Solawi, und 85 % unserer Mitglieder widmen ihre Beteiligung einem Hof ihres Vertrauens, um diesen zu unterstützen.

Diese Unterstützung ist nicht zu unterschätzen. In einem Umfeld von Pacht- und Bodenspekulation mit kurzen Pachtverträgen und ungebremst steigenden Bodenpreisen sind Höfe heute aus eigener Kraft kaum mehr imstande, Land zu sichern oder käuflich zu erwerben. Gleichzeitig braucht gerade schonende und respektvolle Bodennutzung die langfristige Per-

„Es ist viel mehr als nur euer Geld, das bei uns ankommt, sondern es ist eure Unterstützung. Ihr gebt uns den Mut und die Kraft, ihr tragt uns, dass wir in einen neuen Stall und Melkstand investieren, der uns eine muttergebundener Kälberaufzucht ermöglicht; dass wir uns das überhaupt trauen. Danke dafür!"

Silvi Rutschmann, Hof Gasswies

spektive: sei es, um eine ausgewogenen mehrjährige Fruchtfolge zu stabilisieren, sei es um den Humusgehalt im Boden zu verbessern, sei es auch als Voraussetzung für langfristig Investitionsentscheidungen wie z.B. einen Stallbau.

Die Kulturland eG gibt ihren Bauern ein unbefristetes Nutzungsrecht an den erworbenen Flächen und damit eine langfristige Entwicklungsperspektive. Damit sichern wir die regionalen Strukturen, die auch in Krisenzeiten mit frischen Produkten unsere Versorgung und Gesundheit aufrecht erhalten können.

Bauernhöfe, vom Umkreis getragen

Unser Ziel sind Höfe, die auf diese Art von lokalen Gemeinschaften getragen werden – im Bodeneigentum, in der solidarischen Vermarktung, und ganz grundsätzlich in der sozialen und wirtschaftlichen Fürsorge der Menschen einer Region für den Hof vor ihrer Haustür. Regional eingebundene Bauernhöfe können wunderbare Plätze sein, auf denen Bäuerinnen und Bauern die uns anvertraute Erde treuhänderisch pflegen, auf denen sie respektvoll mit Haustieren umgehen, auf denen sie gesunde Lebensmittel erzeugen, und auf denen wir die Möglichkeit erhalten uns an diesem Leben zu beteiligen und die Fülle dieses Lebens und die Weisheit natürlicher Kreisläufe zu erfahren.

Kühe auf Hof Gasswies

Zugegeben, bei dieser Vision der gemeinsamen Trägerschaft stehen wir auch in der Kulturland eG erst am Anfang. Wir stellen die Rechtsform zur Verfügung – doch wie können wir Menschen intensiver am Hofleben beteiligen? Wie können wir Bäuerinnen bei Kommunikation und Pressearbeit, beim Organisieren von Veranstaltungen besser unterstützen? Hier fehlen uns noch viele Ressourcen und auch einige Ideen. Aber die Grundlage ist gelegt: das gemeinschaftliche Eigentum am Grund und Boden und die (aus bäuerlicher Sicht) unkomplizierte Struktur unserer Genossenschaft sind eine super Grundlage, um diese Fragen zu entwickeln.

Neuigkeiten beim Eintrittsgeld

Auch in eigener Sache vollen wir in Richtung Solidarökonomie vorangehen. Im letzten Rundbrief haben wir über die Diskussion im Höferat berichtet, der Versammlung unserer Bäuer*innen, mit denen wir gemeinsam eine neue Form der Pachtgestaltung im Sinne eines solidarischen Bieterverfahrens entwickeln.

Auf der anderen Seite unserer Einnahmen haben wir uns nun auch Gedanken über das Eintrittsgeld gemacht.

Bisher bitten wir ja alle Genossen beim Beitritt um ein Eintrittsgeld von 5 % zur Mitfinanzierung unserer genossenschaftlichen Verwaltungskosten (oberhalb von 40 eG-Anteilen zu geringeren Prozentsätzen).

Wir haben uns mit Zustimmung des Aufsichtsrats nun entschlossen, das Eintrittsgeld für neue Mitglieder in deren freies Ermessen zu stellen.

Künftig gibt es einen Vorschlag für einen einmaligen Kostendeckungsbeitrag in Höhe von 5 %, den man nach eigener Entscheidung herauf- oder herabsetzen darf.

Natürlich werden wir bei dieser Gelegenheit dann erläutern, weshalb wir auf ein gewisses Eintrittsgeld angewiesen sind. Eine freie Entscheidung über ein Geschenk setzt ja eine Orientierung voraus, wie hoch der Bedarf des Beschenkten ist und wozu er das Geschenk brauchen kann.

Aktuell haben wir eine Reihe von kleinen und auch großen Landkäufen und Hofübernahmen in der Planung und hoffen mit dieser neuen Regelung noch mehr Menschen dafür zu gewinnen, Genossenschaftsanteile für diese im wahrsten Sinne des Wortes fruchtbaren Projekte zu übernehmen.

Neue Projekte

ProWal Saarland

Anfang des Jahres kauften wir 12,6 Hektar zur Gründung eines neuen Bauernhofs im Rahmen der Genossenschaft ProWAL eG im Naturpark Saar-Hunsrück.

In Walhausen im nördlichen Saarland entsteht eine Wohn-, Arbeits- und Lebensgemeinschaft. Träger sind der gemeinnützige Verein proWAL e.V. sowie die proWAL Genossenschaft. Im Rahmen dieser Gemeinschaft wird zur Selbstversorgung und Vermarktung ein landwirtschaftlicher Betrieb aufgebaut. 2,8 Hektar können schon ab diesem Jahr gestaltet und bewirtschaftet werden. Die anderen Flächen sind noch verpachtet und kommen 2021 dazu.

Der Hof soll zur möglichst umfangreichen Selbstversorgung der entstehenden Gemeinschaft, seiner Nachbarn und der Familien der benachbarten Waldorfschulen beitragen. Im Sinne der biologisch-dynamischen Landwirtschaft ist ein vielfältiger Anbau von Gemüse, Heilpflanzen und Kräutern, Streuobstwiesen, Imkerei und Kleintierhaltung geplant. Wissen aus der Permakultur und dem Agroforst sollen mit berücksichtigt werden. Zu einem späteren Zeitpunkt ist auch Pferdehaltung für Reitpädagogik und -therapie angedacht. Es wird ein integrativer Hof entstehen, der besonders auch Menschen mit Einschränkungen sinnvolle Tätigkeiten anbietet.

Der Bauernhof entsteht in Kooperation mit dem Schulbauernhof der Waldorfschule Saar-Hunsrück und einem befreundeten Biobauern der Region. Für den Kauf haben wir 131.500 € aufgewendet, wovon 20.000 € bereits finanziert sind. Weitere Infos unter https://www.kulturland.de/de/campaigns/prowal-wohnen-arbeiten-leben.

Wulkower Hof

In Wulkow bei Lebus (gesprochen „Lebuuhs") im Osten von Brandenburg bewirtschaftet Bäuerin Ulrike Raulf-Merk mit ihren Mitarbeitern etwa 150 ha Ackerland und 30 ha Grünland (hiervon das meiste Naturschutzgrünland, insbesondere Streuwiesen). Hinzu kommen Wald- und Gewässerbereiche und offene Weideflächen, zusammen gut 200 ha. Auf dem Hof wird in biologisch-dynamischer Wirtschaftsweise überwiegend Brotgetreide und Kleegras erzeugt sowie Mutterkühe mit Nachzucht und Angler Sattelschweine gehalten. Der Hof bewirtschaftet umfangreiche Naturschutzflächen und Streuobstwiesen.

Auf dem Wulkower Hof finden regelmäßige Führungen und Seminare im Rahmen des Bildungsprogramms des Wulkower Vereins Ökospeicher e.V. statt, z. B. eine Woche Apfelernte und -verarbeitung. Der Hof kooperiert mit einem Partnerverein auf polnischer Seite und heißt auch immer wieder einzelne Schülerpraktikanten der Waldorfschule Frankfurt / Oder, sowie von Regelschulen im Rahmen eines Unternehmenspraktikums willkommen. Der Hof ist außerdem häufiger Austragungsort des Lehrlingstreffens der Brandenburger Freien Ausbildung, bei denen Ackerbau und Mutterkuhhaltung auf dem Hof gezeigt werden.

Für den Hof haben wir im Januar 2020 die 4,8 ha große Ackerfläche auf dem Foto, die seit der Hofgründung in Pacht bewirtschaftet wurde, gekauft. Nach fast 30 Jahren und zweifachem Besitzerwechsel ist das Flurstück jetzt Gemeinschaftsgut - und Du kannst über eine Beteiligung an der Kulturland-Genossenschaft Teil davon sein! Für den Landkauf suchen wir eG-Anteile in Höhe von 52.000 €.

Kommende Projekte

Wie viele Genossenschaftsanteile, wie viele neue Mitglieder können wir absehbar aufnehmen für Grund und Boden, den wir langfristig aus der Spekulation befreien wollen? Da diese Frage in der aktuellen Situation vielleicht besonders relevant ist, wollen wir von der üblichen Diskretion in Bezug auf neue Projekte etwas abweichen und einen Blick hinter die Kulissen gewähren, hinter denen wir neue Landkäufe vorbereiten.

Obstwiese Havelland

Sozusagen in Sichtweite des Birnbaums aus der berühmten Ballade von Theodor Fontane stehen wir kurz vor dem Erwerb einer 6,3 ha großen Obstplantage mit einer Vielzahl historischer Apfel-, Birnen-, Kirschen- und Pflaumenarten, Nüssen und Beerensträuchern. Die Anlage wurde in der Nähe von Nauen westlich von Berlin vor 15 Jahren als Ausgleichsmaßnahme für einen Radwegebau angelegt und muss als solche dauerhaft erhalten werden.

Herr von Ribbeck auf Ribbeck im Havelland,
Ein Birnbaum in seinem Garten stand,
Und kam die goldene Herbsteszeit
Und die Birnen leuchteten weit und breit,
Da stopfte, wenn's Mittag vom Turme scholl,
Der von Ribbeck sich beide Taschen voll,
Und kam in Pantinen ein Junge daher,
So rief er: »Junge, wiste 'ne Beer?«
Und kam ein Mädel, so rief er: »Lütt Dirn,
Kumm man röwer, ick hebb 'ne Birn.«

© Friedrich von Ribbeck www.vonribbeck.de

Der zertifizierte Obstbaumpfleger Konstantin Schroth wird sich mit der Obstanlage eine landwirtschaftliche Existenz aufbauen und die SoLaWi-Strukturen im Berliner Raum mit Tafel- und Vorratsobst beliefern – wozu er auch auf Mithilfe der Solawisten bei der Ernte hofft.

Wir freuen uns über dieses ebenso ökologisch wie historisch beispielhafte Neugründungsprojekt, zumal es eine Oase inmitten der ziemlich ausgeräumten Agrarlandschaft des Havellands darstellt. Für die Obstwiese Havelland suchen wir eG-Beteiligungen in Höhe von 60.000 €.

Hof Maas

In der Ost-Westfälischen Bucht in der Nähe von Soest bereiten wir ein weiteres quasi–Neueinsteigerprojekt vor. Demeter-Bauer Georg Dahlhausen überträgt uns dort seinen generationenalten Familienbesitz, damit die Kulturland eG den Hof als treuhänderischer Eigentümer in eine glückliche Zukunft führt. Zu Hof Maas gehören 60 ha bestes Acker- und Grünland und eine geräumige Hofstelle im Dorf.

Ackerland mit Feldscheune

Aktuell bereiten wir zum Einen die vertraglichen und steuerlichen Einzelheiten der Übertragung vor; zum anderen sind wir gemeinsam mit Georg im Gespräch mit möglichen Nachfolgern und Quereinsteigern.

Was die Finanzierung der Hofübernahme betrifft, müssen wir differenzieren: für die unmittelbare Finanzierung der Übernahme benötigen wir Genossenschaftsanteile in Höhe von rund 800.000 €. Da wir den Hof jedoch gegenüber dem Verkehrswert vergünstigt überlassen bekommen, können wir darüber hinaus weitere eG-Anteile bis zur Gesamthöhe von 2,5 Mio.€ annehmen, die durch den Bodenwert gedeckt sind. Auf Grund seiner Größe ist der Hof auch in der Lage, Genossinnen und ihre Familien in diesem großen Umfang zu ernähren und zu versorgen. Wir sind gespannt, was sich aus dieser leistungsfähigen Grundlage ergibt.

Hof Tangsehl

Hof Tangsehl ist eine blühende solidarische Landwirtschaft zwischen Lüneburg und dem niedersächsischen Wendland. Drei junge Familien versorgen mehr als 200 „Ernteteiler“ mit leckerem Gemüse und Eiern, dem vollen Programm an Milchprodukten und auf Wunsch auch Fleisch.

Bislang wirtschaftet der Hof auf den regionstypischen mageren Sandböden der Ostheide. Nun bietet sich die seltene Gelegenheit, fruchtbarere Flächen in Hofnähe zu erwerben. Mit dem Kauf von 14,8 ha konventionell bewirtschaftetem Ackerland könnte insbesondere beim Feldgemüse, aber auch im gesamten Erzeugungsumfang bis hin zum Milchvieh ein großer Schritt zu mehr Versorgungssicherheit und einer Vergrößerung der Ernteteilergemeinschaft getan werden.

Für den Landkauf in Tangsehl werden wir Genossenschaftsanteile in Höhe von bis zu 550.000 € benötigen. Derzeit laufen die Kaufverhandlungen.

Ein paar Stimmen von unseren Höfen

Auf Hof **Basta** ist seit Anfang April Kathrin. Sie wollte eigentlich ein Jahr reisen, aber Covid19 hatte da andere Pläne. Nach zwei Wochen Iso konnte sie dann zum Hof kommen und gärtnert nun täglich mit. Hier seht Ihr sie mit Merle und Jessi bei der Geschmacksbonitur der GelbeBeteSamenträger.

Der **LandKulturHof Klein Trebbow** schreibt in seinem Newsletter:

„Wir hoffen, ihr hattet trotz dieser besonderen, angespannten Zeit ein schönes und freudiges Osterfest im kleinen Kreis eurer Lieben … Bis wir wieder wilde Feste, spannende Verteiltage, lange Abende am Feuer gemeinsam erleben können, nutzt bitte eigens eingerichtete Chats, What´s App Gruppen oder Ähnliches. Wie schon oft erwähnt, sind kleine Personenzahlen mit Voranmeldung gerne jederzeit auf dem Acker gesehen.“

Auch am **Hof Gasswies** geht die Coronakrise nicht spurlos vorbei: “Aber, ein Glück, es gibt ihn noch, den guten alten Alltag. Zumindest hier auf dem Bauernhof, wo wir ganz nahe an der Natur sind. Die gibt uns mit ihren immer wiederkehrenden Rhythmen ein großes Gefühl der Sicherheit und Verlässlichkeit. Wir bestellen, wie jedes Jahr, die Äcker, die Kühe gebären, wie in jedem Frühjahr, ihre Kälbchen und beziehen die Weiden. Die Blüten der Obstbäume verheißen leckere Früchte für den Herbst. Nach der ruhigen Winterzeit pulsiert nun überall das Leben. Im Stall und auf dem Feld ist alles wie immer.

Einige von Euch haben uns - einfach so - Hilfe und Unterstützung angeboten, Kuhpatenschaften übernommen oder Anteile bei der Kulturland-Genossenschaft gezeichnet. Wir danken Euch hierfür ganz herzlich! Im Gegenzug möchten wir Euch mit diesen unspektakulären Hofnachrichten ein bisschen Alltag und Gewohnheit zurückschenken.”

Zu guter letzt…

… sind wir dankbar für alle jene, die uns in diesen Zeiten durch ihre liebevoll produzierten Lebensmittel nähren und mit der Energie der Sonne und der schöpferischen Kraft der Natur verbinden.

Mit herzlichen Grüßen

für den Vorstand